

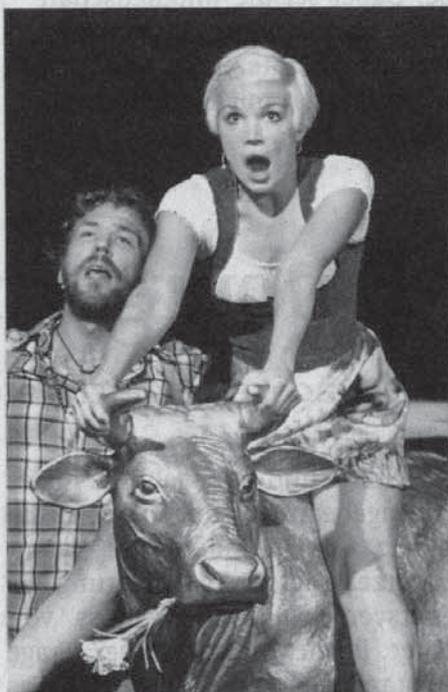
Wilder Ritt auf dem goldenen Kalb

„Genderrassa bumm!“ Was ein Singspiel über Frau und Mann verrät.

MARTIN BEHR

GRAZ. Auf der Alm, da gibt es sehr wohl eine Sünd'. Streit, Hader, Leidenschaft, Aggressionen, Missverständnisse und andere Irrungen zwischen den Geschlechtern ebenso. „Schlag mich nur, kratz mir quasi die Augen aus, zieh mich bei den Haaren, versohl mir den Hintern, tob dich ruhig – aus“ singt eine Akteurin im Schatten eines goldenen Kalbes. Wir befinden uns mitten im Singspiel „feminin/masculin“, für das Bodo Hell das Libretto geschrieben hat. Wie der 71-jährige, in Salzburg geborene Autor den Inhalt der wortreichen und mitunter tolldreisten Szenenfolge zusammenfasst? „Genderrassa bumm“.

Fünf Menschen stehen im schwierig zu bespielenden, weil zu niedrigen Bühnenraum des Grazer Literaturhauses. Drei Frauen und zwei Männer. Oder sind es drei Männer und zwei Frauen? In der von Ernst Marianne Binder erschaffenen Welt ist manches unsicher, etwa auch, ob die Texte real gesprochen werden oder vom Band kommen. Das Montagabend uraufgeführte Singspiel (Musik: Periklis Liakakis) taugt nicht zur smarten Berieselung, es erfordert vom Publikum Wachheit und Konzentration. Zu hören gibt es wunderbar phrasenhafte Rundtexte („Gut gerahmt gewinnt das Bild“), musikalisch auf-



Sinnliches Singspiel. BILD: SN/DRAMA GRAZ

geladene „Donna Juanna Monologe“ samt Partnerfrust und Mozartlust oder eine schaurige Dämon-Performance des nahezu ganzkörper-tätowierten Sängers und Kunstmenschen Didi Bruckmayr.

Die Klammer zwischen all den rhythmisch in Szene gesetzten Sequenzen, die zwischen Kunstgras, Campingsitzen und einem Lautsprecherkreuz mit weißer Taube als Anspielung auf den Heiligen Geist angesiedelt sind, ist die Frau-Mann-Beziehung. Besser gesagt: die Tücken im Zusammenleben, die mehr oder minder starken Anziehungs-

kräfte, die feinen Lügen und die geile Wollust sowie die angestammte Rollenverteilung im mitteleuropäischen Garten: „Der Mann ist für die Erdäpfelaussaat zuständig.“ Pointiert, anspielungsreich und mit Humor durchsetzt prasselt der Text, der einmal im Chor gesprochen, dann wieder gekiekt, geröchelt, geraunt wird. Der wilde Ritt durch das Sprachgebirge, emotionale Tiefebenen und stimmliche Extremregionen entführt von der Arena Alltag in Denkschaften, die die Bildung von Assoziationsketten erlauben. Der Titel des Stücks ist eine Anspielung an den Jean-Luc-Godard-Film „Maskulin Feminin“ aus dem Jahr 1966. Auch dieses essayistische Drama erzählt eine Geschichte über das Beziehungsgeflecht von fünf Menschen. Auf der Grazer Bühne verströmen Kaoko Amano, Clemens Kölbl, die bisweilen etwas zu schrille Mona Kospach, Gina Mattiello und der poetische Wildling Bruckmayr kauzige Sinnlichkeit. „Bist du es, den ich liebe, bitte sag“, heißt es im finalen Dialog. Gute Frage.

Theater: feminin/masculin von Bodo Hell, „dramagraz“ im Literaturhaus Graz, Aufführungen bis 6. September.